

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 92 (2002)

Heft: [4]

Rubrik: Ausstellungen = Expositions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans und Leonhard Bandli: Im Safiental. Walservereinigung Graubünden und Verlag Bündner Monatsblatt. Chur 1991. 2. Aufl. 2002. 167 S., s-w Abb.

Wiederaufgelegter Band mit autobiographischen Berichten über das Safiental, die lesenswert und lebendig «von früher» erzählen.

Gonzague de Reynold: Contes et légendes de la Suisse héroïque. Genève: Ed. Slatkine 2002. 254 p.

Dans cet ouvrage, Gonzague de Reynold, désirant se retirer de la vie politique, a écrit en 1947 un recueil de légendes historiques à la gloire de sa patrie. Il renoue ainsi avec le genre épique, qui, pour reprendre les termes de Gérard Chaliand, «véhicule le savoir-vivre et le savoir-mourir d'une société». L'épopée sert de ciment à un peuple. A travers les exploits et les défaites guerrières de Walter ou les ducs de Zaehringen, l'auteur veut redonner sa fierté à la nation suisse, à la sortie d'une guerre qui a ensanglanté toute l'Europe.

Klaus Julen/Pino Mazzone: Zermatt, Täsch, Randa. Visp: Rotten Verlag 2002. ca. 150 S., 246 s-w Fotos. (Reihe Erinnern Sie sich, Band 9).

Ein weiterer Band in der Fotoreihe des Rotten-Verlags, diesmal über das innere Mattertal.

Christian Schmid: Nebenaussen. Muri: Cosmos Verlag 2002. 229 S.

Erinnerungen des ehemaligen Präsidenten der Sektion Basel an seine Kindheit im Jura.

Thomas S. Kuhn / Martin Sallmann (Hg.): Religion in Basel. Ein Lese- und Bilderbuch. Ulrich Gäbler zum 60. Geburtstag. Basel: Schwabe 2001. 129 S., 111 Abb.

Sowohl herausragende kirchenhistorische Ereignisse als auch vielgestaltige religiöse Lebensformen prägten die Geschichte Basels. Zwischen Beharren und Aufbruch sowie zwischen Konzentration und Pluralität entwickelt sich Basel von einer mittelalterlichen Bischofsstadt zu einem Zentrum der Erweckungsbewegung im 19. Jh. und ist heute ein Ort multikultureller Religiosität. Zu dieser Geschichte bietet das vorliegende Buch siebenundzwanzig Beiträge.

Thomas S. Kuhn / Martin Sallmann (Hg.): Das «Fromme Basel». Religion in einer Stadt des 19. Jahrhunderts. Basel: Schwabe 2002. 220 S., Abb.

Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert galt Basel als eine von pietistischer und erweckter Frömmigkeit bestimmte Stadt. Diese Wahrnehmung prägte im frühen 19. Jahrhundert die Rede vom «Frommen Basel» und konnte einerseits als polemische Beschimpfung oder andererseits als wohlwollende Auszeichnung formuliert werden. Neben den Spott über die frommen Christen in der Stadt am Rheinknie trat die Verehrung Basels als «Liebling Gottes». Als das «Fromme Basel» in den 1830er Jahren nach der Kantonstrennung und den mit ihr verbundenen politischen Umwälzungen eine Koalition mit dem politischen Konservatismus einging, nahm auch sein politischer Einfluss innerhalb der Stadt erheblich zu. Der vorliegende Band präsentiert Referate einer Tagung. Die dreizehn interdisziplinären Beiträge widmen sich der Basler Kirchengeschichte des ausgehenden 18. und 19. Jahrhunderts und konzentrieren sich auf Ausdrucksformen städtischer Religiosität.

Appenzell

Museum Appenzell (DI-SO 14-17)

Albert Manser, Retrospektive

bis 19.1.

Der Bauernmaler Albert Manser (*1937) gehört heute ohne Zweifel zu den bekanntesten und erfolgreichsten Kunstschaaffenden des Kantons Appenzell I.-Rh. International gilt er als einer der bedeutendsten Vertreter der naiven Kunst. Die New York Times hat ihn anlässlich einer Ausstellung in den USA mit Grandma Moses (1860–1961), der wohl berühmtesten naiven Künstlerin überhaupt, verglichen. Ganz wesentlich zu diesem Ruf beigetragen haben nebst zahlreichen Ausstellungen auf fast allen Kontinenten seine beiden Kinderbücher «Albertli» und «Barbara», die in verschiedene Sprachen übersetzt wurden und heute zum Kreis der Weltbestseller gehören. Sowohl das Kinderhilfswerk UNESCO als auch die Pro Juventute haben Werke des Künstlers als Weihnachtskarten gedruckt bzw. Sujets aus dem «Albertli»-Kinderbuch als Vorlagen für die Pro-Juventute-Marken 2000 verwendet. – Das Museum Appenzell zeigt zum 65. Geburtstag von Albert Manser eine Retrospektive mit Ölbildern und Zeichnungen aus allen Schaffensperioden. Dabei handelt es sich um die erste grosse Einzelausstellung des verdienten Künstlers in Appenzell I.-Rh.

Baden

Historisches Museum (DI-FR 13-17, SA/SO 10-17)

Jüdisches Leben in und um Baden

bis 19.1.

Im Zuge einer neuen demokratischen Ordnung erlangte auch die jüdische Bevölkerung im 19. Jahrhundert die Niederlassungsfreiheit und später das Bürgerrecht. Aus den aargauischen Dörfern Endingen und Lengnau, wohin die Schweizer Juden verwiesen worden waren, wanderten viele nach Baden ab. So wurde die Stadt ein modernes jüdisches Zentrum, ein Tor zur Welt. Die Ausstellung zeichnet diese Geschichte der Diskriminierung, Emanzipation und Integration nach. Sie gibt Einblicke in das Leben von jüdischen Geschäftsleuten und Kulturschaaffenden, Kurgästen und Flüchtlingen. Indem ihr Wirken im wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Leben der Stadt verortet wird, erscheint die Geschichte Badens in neuem Licht, und christlich-jüdische Beziehungen zwischen freundschaftlicher Nachbarschaft und Antisemitismus werden zum Thema.

Basel

Museum der Kulturen (www.mkb.ch; DI-SO 10-17)

Schoggi. Kunst der Verführung

bis 30.3.

Genau 500 Jahre ist es her, seit 1502 mit Christoph Columbus erstmals ein Europäer von der Existenz des Kakaos erfuhr. Heute begleiten uns Schokolade und Kakao durch den Tag und durchs Leben. Leicht vergessen wir aber, dass der Kakaobaum ebenso eine Kulturpflanze aus der Neuen Welt ist wie etwa Mais, Bohnen, Kartoffeln, Tomaten, Kürbisse oder Tabak. Die Urheimat liegt im Gebiete von Mexiko, Guatemala, Belize und Honduras. Nach altmexikanischer Vorstellung war der Kakao ursprünglich ein Getränk der Götter, weshalb der schwedische Naturforscher Carl von Linné 1763 dem Kakaobaum den Namen *theobroma cacao*, das heisst Götterspeise, verlieh. War der Konsum der Trinkschokolade als «warmes Lustgetränk» im Ancien Régime als Luxuskonsum den Adelskreisen vorbehalten, so wurde die Schokolade in der Medizin als Kraftspender und als Heilmittel gegen allerlei Beschwerden geschätzt. Zum Volksgetränk wurde die Schokolade erst im 19. Jahrhundert, als auch die Gründung vieler Schokoladefirmen erfolgte. Dank allerlei Entwicklungen und Erfindungen sind es diese Unternehmen, welche die Ess-Schokolade als neues Genussmittel propagiert und popularisiert haben. Dabei halfen auch verschiedene Werbemittel wie grossformatige Plakate, ansprechende Verpackungen und die unzähligen Serien von Sammelbildchen, welche auf raffinierte Art der Kundenbindung dienen.

Basel

Basler Papiermühle (DI-SO 14-17)

Magie! Die geheime Macht der Zeichen

bis 30.6.

Dämonen beschwören, Zauberrezepte ausprobieren, Sitzungen in okkulten Zirkeln abhalten, kurz: Zauberpraktiken üben seit jeher eine magische Anziehungskraft auf die Menschen aus. Der Wunsch, übernatürliche Kräfte und daher Macht zu besitzen, oder sich von jenseitigen Gewalten beschützt zu fühlen, ist ein weltweites Phänomen, dem diese Ausstellung nachgehen möchte. Anhand von magischen Objekten und geheimnisvollen Zauberbüchern, auf den Spuren der Hexenverfolgung bis hin zu aufklärerischen Gegentendenzen und neuzeitlich esoterischen Foren im Internet wird eine Kulturgeschichte der Magie aufgezeigt, deren Ergebnisse auch in einer Publikation ihren Niederschlag gefunden haben.

**Historisches Museum (www.bhm.ch;
DI–SO 10–17, 24./25.12. geschlossen, 26.12.–2.1. durchgehend geöffnet)
Steinzeit, Kelten, Römer. Neueröffnung Archäologie
Kunst aus Asien und Ozeanien. Neueröffnung Ethnographie**

Bern

Im Rahmen des Jubiläums Bern2003.ch – 650 Jahre Bern in der Eidgenossenschaft wird die Sammlung des Historischen Museums Bern neu präsentiert. Bis 2005 entsteht ein spannend präsentiertes Panorama. Mit Objekten aus allen Epochen und Erdteilen wird die Kulturgeschichte der Welt von der Steinzeit bis zur Gegenwart und von Asien bis zu den Indianern unter einem Dach erlebbar. Die Berner Geschichte steht dabei im Zentrum und tritt in einen Dialog zum übrigen Weltgeschehen. Die Ausstellungen «Steinzeit, Kelten, Römer» und «Kunst aus Asien und Ozeanien» sind die erste Etappe der schrittweisen Wiedereröffnung des Historischen Museums.

Museum für Kommunikation (www.mfk.ch; DI–SO 10–17)

Bern

Gruss aus der Ferne. Fremde Welten auf frühen Ansichtskarten bis 5.1.

Zu Beginn des 20. Jhs waren weite Reisen noch nicht selbstverständlich. Nur wenige Reisende besaßen eine eigene Fotokamera. Damals prägten vorwiegend Ansichtskarten daheim das Bild ferner Länder und ihrer Bewohner. Das MFK zeigt in der Galerie eine Ausstellung mit rund 300 Beispielen aus der Fotosammlung des Völkerkundemuseums Zürich. Die Ansichten zeigen ein kleines Fragment aus einer anderen Welt und stehen doch für etwas Ganzes: für ein fremdes Land und eine fremde Kultur. Sie erzählen vom Abenteuer des Reisens, widerspiegeln westliche Phantasien von fernen Welten, dokumentieren aber auch das vielfältige Interesse der Europäer am unbekanntem Leben. Handschriftliche Grüsse geben Einblick in persönliche Lebensgeschichten, während Briefmarken und Stempel vom langen Unterwegssein zeugen.

Telemagie. 150 Jahre Telekommunikation in der Schweiz bis 27.7.

1852 wurden die ersten 27 Telegrafbüros in der Schweiz offiziell in Betrieb genommen und zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Das war der Grundstein für unsere heutige Telekommunikation. Die Ausstellung lässt das Staunen von 1852 über die blitzartig schnelle Übertragung von Botschaften noch einmal auferstehen. Meilensteine aus der 150jährigen Geschichte der Telekommunikation in der Schweiz, Kuriositäten und aktuelle Phänomene stehen im Zentrum. Gezeigt wird keine Technikparade, sondern der Umgang des Menschen mit den Kommunikationstechnologien. Eine besondere Inszenierung soll dem abgeklärten Publikum von heute einen Hauch des Zaubers der frühen «Sprech- und Schreibmaschinen» vermitteln. Die Wahrnehmung des Publikums wird buchstäblich aus dem Lot gekippt. Im Wunderland der Telekommunikation wird (scheinbar) alles möglich. Dank modernster Technologie kann das Publikum über «Satellitenstationen» das Geschehen an verschiedenen Orten der ganzen Schweiz in Echtzeit verfolgen und das erleben, was 1852 erst Vision war. Die Ausstellung wird von einem Rahmenprogramm und einer Publikation begleitet.

Musée Neuhaus, Art et Histoire (MA–DI 11–17)

Biel-Bienne

Grock. Redécouvrir le clown au 19.1.

Grock (1880–1959) était à la fois auguste et mime, musicien et compositeur, acrobate et jongleur – et un clown génial. Il a enchanté au cirque et sur des scènes de music-hall, un public du monde entier. Pour plusieurs générations, son fameux «sans blââague» est inoubliable, son saut sur le dossier de sa chaise inimitable, sa virtuosité sur son petit violon légendaire. Lorsqu'il mourut, en 1959, chaque enfant le connaissait. Aujourd'hui, le «roi des clowns» est un peu tombé dans l'oubli. L'exposition du Musée Neuhaus Bienne permet de redécouvrir Grock, le clown. Elle illustre avec de nombreux documents et objets d'origine, avec des extraits de films, la carrière impressionnante et la vie mouvementée de «Grock» devenue star mondiale. En réalité, «Grock» s'appelait Adrien Wettach, il avait grandi dans le Jura et à Bienne et il s'était produit pour la première fois comme musicien et comique à quelques minutes à pied du Musée Neuhaus Bienne.

- Chur **Bündner Natur-Museum (DI-SA 10-12, 13.30-17, SO 10-17)**
Sehnsucht nach dem Mittelmeer. Der Alpinist und Naturforscher Placidus Spescha (1752-1833) bis 2.2.
- Chur **Rätisches Museum (DI-SO 10-12, 14-17)**
Über die Alpen – Menschen, Wege, Waren bis 27.4.
Die 10000jährige Geschichte der Alpenüberquerung im Bereich der Zentralalpen ist mit all ihren verschiedenen Facetten ein Thema der Ausstellung über die Alpen – eines Projekts, das von der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (ARGE ALP) anlässlich ihres 30jährigen Bestehens ins Leben gerufen und massgebend unterstützt wurde.
- Frauenfeld **Historisches Museum, Schloss (DI-SO 14-17)**
Liebes Christkind – Volksfrömmigkeit und Brauchtum bis 12.1.
Für viele Menschen beschränkt sich der Weihnachtsgedanke auf die romantische Stimmung, die mit dem Fest der Geburt Christi verbunden ist. Krippen, sofern sie überhaupt noch aufgestellt werden, verschwinden hinter Geschenkbergen. Die Ausstellung möchte den Kern der Menschwerdung Christi und die Verehrung seiner Kindheit hervorheben. Dabei werden nur wenige kunsthistorisch bedeutsame Gegenstände gezeigt. Der Besucher findet vielmehr eine Fülle von Zeugnissen jener häuslichen Frömmigkeit, die das Leben der Menschen zwischen 1850 und 1920 massgeblich bestimmt hat. Die katholische Kirche hat dabei ein besonders reichhaltiges Gut hinterlassen. Zu sehen sind in Glaskästen gelegte Christusbilder, Gebetszettel, Andachtsbildchen, Statuen, Gebetbücher und Bittbriefe an das «liebe Jesuskind» – und natürlich die grellbunten Farbdrucke, die in keinem Haushalt fehlen durften.
- Genève **Musée d'ethnographie (tous les jours 10-17, sauf le lundi)**
Bharatanâtyam, la danse des dieux au 23.2.
La danse est le premier langage de l'humanité. Transcendant les barrières linguistiques et les frontières géographiques, elle donne à voir l'énergie intérieure de l'âme humaine. Dans le Bharatanâtyam, la plus ancienne des danses classiques de l'Inde, le danseur n'est qu'un véhicule spirituel qui nous permet d'entrevoir la Divinité. Cette exposition illustre la théorie et la pratique du Bharatanâtyam dans l'Inde et le monde d'aujourd'hui, à partir de ses origines dans la danse cosmique de Shiva jusqu'aux enceintes sacrées des temples de l'Inde.
- Genève **Musée d'ethnographie, Annexe de Conches (tous les jours 10-17, sauf le lundi)**
Objets ... avez-vous donc une âme? au 2.2.
Cette exposition est née de l'envie de sortir nos objets des caves et greniers insalubres dans lesquels ils sont entreposés et de partager le plaisir que nous avons quotidiennement à leur vue et à leur toucher. Les manipuler, les restaurer et finalement les exposer – en quelque sorte leur redonner vie – voilà la mission du responsable des collections. Nous désirons offrir aux visiteurs de l'Annexe de Conches un aperçu des «trésors cachés» que possède le département Europe. Il va de soi qu'une place de choix sera réservée à la célèbre collection Amoudruz: seront exposés les coffrets, serrures, quenouilles, varlopes et autres outils, témoins de la société rurale d'autrefois. Nous avons aussi l'intention de montrer et de faire connaître des objets méconnus des Genevois, notamment les superbes costumes de fête rapportés par Eugène Pittard, le fondateur du Musée d'ethnographie (1867-1962), lors de ses nombreux voyages. Provenant de toute la région balkanique, Albanie, Yougoslavie, Bulgarie, Grèce, ou encore de Roumanie, leurs couleurs et la richesse de leurs broderies sont pour nous toujours source d'émerveillement. Et que dire du plaisir de dépoussiérer les poteries traditionnelles de cet infatigable voyageur que fut Horace Van Berchem (1904-1982). Cette collection constitue un véritable trésor ne comptant pas moins de 3000 pièces. Evidemment, seule une infime partie sera visible, mais quel régal pour les yeux! Autre espace prévu: l'atelier reconstitué de Charles Jacot, le dernier orfèvre de Genève, dont le Musée a acquis les outils extraordinaires en 1994. Cette exposition tentera de démontrer

qu'un objet, aussi humble soit-il, peut être investi, si ce n'est d'une âme (pour répondre à Alphonse de Lamartine), tout au moins du rôle de révélateur de mémoire. Nous essayerons ainsi, avec les moyens qui sont les nôtres, de répondre à ceux qui perçoivent dans les objets de musées exclusivement leurs qualités esthétiques.

Musée d'histoire (MA-VE 14-17, SA 14-18, DI 10-18)

Les bâtisseurs de l'espoir

La Chaux-de-Fonds
au 31.1.

Cette exposition comble une lacune historiographique puisqu'elle aborde pour la première fois le rôle de l'immigration italienne dans le développement de la région et au service de la construction de la métropole horlogère La Chaux-de-Fonds Le Locle. Une histoire où la crainte et la souffrance se mêlent au courage et à la volonté de réussir. Le processus de l'intégration fut long, conflictuel parfois, obligeant chacun à connaître l'autre pour comprendre nos différences et trouver les valeurs à partager.

Musée paysan et artisanal (MA-SA 14-17, DI 10-12, 14-17)

Mange ta soupe ! Hier, l'alimentation

La Chaux-de-Fonds
au 23.2.

Que mangeait-on chez nous ? Comment conservait-on les aliments ? Un aller-retour pour comparer la façon de se nourrir hier et aujourd'hui dans notre région (du paléolithique à 2002 ap. J.C.). Le musée paysan et artisanal possède une riche collection sur le thème de l'alimentation. Il paraissait donc indispensable d'aborder enfin ce sujet en répondant à deux questions : Que mangeaient nos ancêtres ? Nous remontons jusqu'au paléolithique pour vous répondre. Le champ d'investigation se limitera au canton et sera plus particulièrement axé sur les Montagnes neuchâteloises (bien qu'on puisse généraliser les choses pour toute la région jurassienne). Nous ferons de grands sauts dans le présent afin de comparer les produits d'hier et d'aujourd'hui. Comment conservait-on les aliments ? La façon de conserver déterminait l'alimentation d'une bonne partie de l'année quand on ne possédait pas de réfrigérateur.

Fondation Claude Verdan – Musée de la main (MA-VE 13-18, SA/DI 11-17)

Preuve par l'image. La photographie en quête de vérité

Lausanne
jusqu'au 27.4.

Considérée dès son invention comme un outil idéal pour saisir le réel sans le corrompre – véritable «rétine du savant» – la photographie est utilisée très rapidement dans des domaines aussi divers que l'astronomie, la physique, la biologie, l'ethnographie, l'anthropométrie, l'anthropologie criminelle, la psychiatrie, la police scientifique, mais aussi la cryptozoologie, l'ufologie ou la parapsychologie. Dans tous ces domaines, «prouver» c'est souvent «montrer».

Quoi de plus évident de prime abord que de passer par l'image pour accéder à la «vérité»? Pourtant, les scandales médiatiques comme celui de l'«Affaire Borer» nous rappellent qu'une image ne vaut que par la manière dont elle a été prise. Il en va de même dans les sciences. Là, sûrement plus qu'ailleurs, les images sont toujours discutables et discutées, contestées voire refusées. La controverse est comme l'autre face d'un idéal impossible: l'image photographique ne devrait être que l'écriture du réel lui-même, de la Nature, des phénomènes, des faits, comme si l'oeil et la main de l'enquêteur se bornaient au seul geste technique. Tout ce qui s'écarte de cet idéal s'écarterait alors de l'«objectivité». Mais cette objectivité tellement recherchée n'est-elle pas le fruit d'un regard partagé?

Les photographies scientifiques révèlent toujours le point de vue de leur époque, les certitudes de leurs auteurs et les accords d'une communauté, et parfois aussi les dérives qui prennent le chemin trompeur de la photographie pour servir des idées contestables. Sorties des laboratoires et des fonds d'archives, ces photographies offrent au regard une esthétique souvent surprenante. Faites à l'origine pour fixer des formes, mesurer des corps et des objets, saisir des événements, comparer des êtres, elles nous révèlent souvent l'étrange beauté d'un monde insaisissable à l'oeil nu. Par cette sorte de révélation, elles composent aussi la trame d'une histoire mouvementée de l'objectivité, de l'histoire de ce que nous pensons être la «vérité».

- Lausanne **Musée de design et d'arts appliqués contemporains – mu.dac (MA–DI 11–18)**
Chaussés-croisés **au 2.2.**
Qui n'a jamais rêvé de trouver chaussure à son pied? L'exposition «chaussés-croisés» propose aux visiteurs une balade autour des nombreuses variations contemporaines sur le thème du soulier. Escarpins espiègles, baskets à paillettes, bottines coquines et autres pantoufles de verre: les diverses façons de couvrir, de prolonger ou de dévoiler nos pieds donnent lieu à des interprétations esthétiques, symboliques ou ludiques, que cette exposition explore avec plaisir et malice. Sans s'attarder sur l'historique de ce vêtement du pied, l'exposition offre une approche sociologique et stylistique de cet objet d'usage quotidien, dont la portée s'étend au-delà des aspects purement formels et fonctionnels. Accessoire indispensable qui protège nos pieds et nous relie à la terre, le soulier révèle la personnalité de son propriétaire. Affranchie de ses fonctions pratiques, la chaussure ne devient-elle pas objet de séduction et de fantasmes inavoués?
- Lausanne **Musée historique (MA–JE 11–18, VE–DI 11–17)**
Eros intime. L'art de l'ex-libris érotique **au 12.1.**
L'ex-libris, c'est la rencontre d'un amateur de livres et d'un artiste graveur. Utilisé depuis cinq siècles par les bibliophiles pour marquer la propriété de leurs livres, l'ex-libris contient le nom de la personne pour laquelle un artiste l'a réalisé et cette vignette se trouve collée au dos de la couverture ou échangée entre collectionneurs. Dès la fin du XIXe siècle, le domaine érotique a aussi été un sujet d'illustrations de l'ex-libris. Son petit format et sa diffusion discrète ont permis une rare liberté d'expression des fantasmes les plus personnels. «Eros intime» est la première grande exposition sur le thème de l'ex-erotis, basée sur l'importante collection de la fondation F.I.N.A.L.E. (Fondation Internationale d'Arts et Littératures Erotiques, constituée à Lausanne en 1996) et sur des pièces remarquables prêtées par les principaux collectionneurs de Suisse et d'ailleurs. L'exposition tourne autour de plusieurs axes, comme les sujets mythologiques et bibliques récurrents (Léda, Suzanne et les Vieillards, le péché original, etc.), Eros et Thanatos, la riche production de l'Entre-deux-guerres, les maîtres du genre (Franz Von Bayros, Jean Morisot, Italo Zetti, Mark Severin, Michael Fingensten, etc.), le livre «érotisé», les tendances contemporaines.
- Liestal **Kantonsmuseum Baselland (DI–FR 10–12, 14–17, SA/SO 10–17)**
Weltvagant – ein Leben auf Reisen: Paul Wirz (1892–1955) **bis 3.2.**
Seit frühester Kindheit unterwegs war der Baselbieter Ethnologe Paul Wirz: Auf seinen Reisen in fast alle Weltgegenden sammelte er zahlreiche Dokumente fremder Kulturen. Mittels einer Auswahl seiner Fotografien, Objekte und Filmausschnitte zeichnet das Kantonsmuseum diesen ungewöhnlichen Lebenslauf eines stets Reisenden nach.
Glanz und Glimmer **bis 5.1.**
Weihnachtsausstellung zum Mitraten.
- Luzern **Historisches Museum (DI–FR 10–12, 14–17, SA/SO 10–17)**
Bilderweg **bis 12.1.**
Die 226 restaurierten Gemälde der Hofbrücke in Luzern nach 150 Jahren erstmals wieder gesamthaft sichtbar. Vor 150 Jahren ist der letzte Teil der Hofbrücke abgebrochen worden. Dieser 385 m lange gedeckte Fussgängersteg verband über die Seebucht hinweg die Kirche im Hof mit der Stadt Luzern. 1835–52 wurde sie abgebrochen und durch den Schweizerhofquai ersetzt. Um 1552 begann man, die Brücke mit einem zu dieser Zeit in Europa einzigartigen biblischen Bilderzyklus auszustatten. Er umfasst 239 Gemälde. Zweifelloserweise war diese Bilderflut eine im gegenreformatorischen Umfeld zu situierende Reaktion Luzerns auf den protestantischen Bildersturm. In den Jahren 1997–2001 wurden die noch erhaltenen 226 Brückenbilder untersucht und restauriert.
Die Bildtafeln erzählen Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament, von der Schöpfung der Menschheit bis zum Jüngsten Gericht. Verschiedene Meister waren an der Ausführung der Brückenbilder beteiligt, so Martin Moser, und dann vor allem ein ansonsten unbekannter Meister Johannes von Leiden, der eine Tafel signiert hat. Er hat in der Zeit

zwischen 1571 und 1578 rund 30 Bilder geschaffen. Zwischen 1645 und 1647 renovierte der bekannte Luzerner Maler Kaspar Meglinger zahlreiche Bilder, in dem er sie weitgehend übermalte.

Der Bilderzyklus nahm seinen Anfang auf der Seite der Hofkirche, wendete sich beim stadtseitigen Ausgang der Brücke und endete wieder bei der Hofkirche. Das Bildprogramm umfasst insgesamt 239 bekannte Themen. Es beginnt mit einem Block von 33 Szenen aus dem Alten Testament. Daran schliesst das Neue Testament mit 162 Szenen aus dem Leben Jesu an. Der letzte Block von 44 Bildern enthält verschiedene Episoden aus der Apostelgeschichte. Als deutlicher Lokalbezug und in kontradiktorischer Absicht zu den Heiligenbildern wird auch das Leiden des verurteilten Pilatus erzählt. Ein weiterer Themenkreis nimmt vier Szenen aus dem Leben Marias auf. Vor dem Abschluss der Heilsgeschichte und des ganzen Bilderzyklus mit der Schilderung des Weltgerichtes ist in sechs Szenen die Geschichte des Antichrist von seiner Geburt bis zu seinem Sturz und dem Weltende dargestellt.

Die Ausstellung zeigt alle 226 erhaltenen Gemälde und bietet zusätzlich themenbezogene Rundgänge (Theologie, Theater, Mode, Alltag, Landschaft, Architektur, etc.) an, die individuell oder in geführten Gruppen benutzt werden können.

Alte Kirche

Heuen – Herden – Holzen. Fotoausstellung von Maja Bless

bis 2003

Bäuerliche Wirtschaftsformen, fotografiert in Monstein zwischen 1980 und 2000.

Monstein

Musée d'ethnographie (www.men.ch, MA-DI 10–18)

Le musée cannibale

au 2.3.

Sous le titre «Le musée cannibale», l'équipe du MEN consacre son exposition temporaire au désir de se nourrir des autres qui a présidé à la création et au développement des musées d'ethnographie. Constitué au fil des années par une succession d'acquisitions et de missions de collecte sur le terrain, les collections des musées d'ethnographie témoignent du désir d'incorporer une altérité d'autant plus valorisée qu'elle semble radicale. Pour alimenter les visiteurs de leurs expositions, les muséologues extraient de leurs réserves des bribes de culture matérielle qu'ils apprêtent sur la base de recettes contrastées destinées à présenter tel ou tel aspect d'une similarité ou d'une différence entre l'ici et l'ailleurs. Ils dressent la table de cérémonie qui permet la consommation d'un lien social avec l'humanité tout entière. Ils en viennent même parfois à se consommer eux-mêmes à travers une mise en scène de leur propre pratique ou de leur propre regard. Mais toujours ils s'interrogent sur les liens que les questions identitaires entretiennent avec la violence et le sacré, territoires hantés par la pulsion cannibale, à la fois communion sacrificielle, création symbolique et mode de lecture de l'autre.

Neuchâtel

Historisches Museum (DI-SA 14–17, SO 10–17)

Weihnatskrippen und Weihnachtsbilder

bis 12.1.

Aus der Privatsammlung von Louis Polla, dem Präsidenten der Schweizerischen Vereinigung der Krippenfreunde, sind alte Krippen und verwandte Dinge aus dem Zyklus von Weihnachten bis zum Dreikönigsfest zu sehen.

Olten

Musée national suisse – Château de Prangins (MA-DI 10–17)

Le petit monde des jouets

au 2.3.

C'est en jouant que l'enfant s'approprie le monde... et les jouets sont l'image de la vie quotidienne. Dès le XVIII^e siècle et surtout au XIX^e, les pédagogues insistent sur l'importance du jeu pour le développement intellectuel et moral de l'enfant. C'est alors qu'apparaît un monde très riche de jouets produits industriellement et en grand nombre. L'exposition invite à découvrir, à travers les jouets, les rêves de l'enfance qui reflètent l'histoire de deux siècles.

Prangins

- Riehen **Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum (MI-SA 14-17, SO 10-17; 24.-26.12., 31.12., 1.1. geschlossen) Leonische Drähte – venezianischer Tau. Alter Christbaumschmuck der Sammlung Knöll** bis 5.1.
In allen erdenklichen Farben und Formen und aus den unterschiedlichsten Materialien entstand der Christbaumschmuck in der Zeit um 1900, den wir im Querschnitt durch eine Basler Privatsammlung zeigen. Aus Anlass der Ausstellung führen wir ein umfangreiches Sortiment an Christbaumschmuck, hergestellt in alter Tradition in den Ländern des europäischen Ostens zum Teil noch vor der politischen Wende von 1989/90. Raritäten also in verschiedener Hinsicht!
Gleichzeitig schmückt das Haus zum Kirschgarten (Historisches Museum Basel, Elisabethenstrasse 27) Weihnachtsbäume mit altem Christbaumschmuck.
- Sitten **ehemaliges Gefängnis, Rue des Châteaux (DI-SO 11-17) Die ersten Menschen im Alpenraum** bis 5.1.
Die Ausstellung gilt den Alpen als Lebensraum zur Zeit der frühesten Besiedlung durch den Menschen. Berücksichtigt werden dabei insbesondere auch jüngste Forschungsergebnisse. Der Rundgang führt durch das ganze Gebäude des ehemaligen Gefängnisses, wobei jedes Stockwerk einem bestimmten Thema gilt. Im 1. Stock werden die wissenschaftlichen Methoden dargestellt, dank denen die Veränderungen der Naturlandschaft während der letzten Eiszeit rekonstruiert werden können. Ebenso anschaulich wie spielerisch werden dabei Datierungsmethoden mittels Holz, Kohle oder Pollen vermittelt. Der 2. Stock ist der Lebensweise der Jäger-Sammler-Kultur gewidmet, mit einem Überblick über die menschliche Entwicklung vom Australopithecus bis zum heutigen Menschen. Im 3. Stock geht es dann insbesondere um die Jäger-Sammler-Kultur in den Alpen. Präsentiert werden Spuren, die sich über eine Zeitspanne von 50000 Jahren erstrecken. Das Schwergewicht liegt dabei auf Funden aus dem Wallis (vor allem Tanay und Vionnaz) sowie auf der Fauna und dem natürlichen Umfeld.
Die Ausstellung und der umfangreiche Katalog brechen mit dem Bild von den Alpen als feindlichem Lebensraum für den Menschen. Neueste Forschungen zeigen vielmehr, dass die Alpen zu den frühesten Siedlungsräumen gehören!
- St. Gallen **Historisches Museum DI-FR 10-12, 14-17, SA/SO 10-17) Vom Drill zur Bildung – Aus der Frühgeschichte des St. Gallischen Volksschulwesens** bis 5.1.
Der zeitliche Bogen dieser Ausstellung spannt sich von der schwierigen und unruhigen Epoche um 1800, als die moderne, vom Staat geförderte Volksschule gegen vielerlei Hindernisse Schritt um Schritt verwirklicht wurde, bis in die Zeit der Konsolidierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Mit Hilfe von alten Schulfotos, Schulwandbildern, Lehrmitteln und eines «altmodischen» Schulzimmers entsteht ein anschauliches Bild des Kindergartens und der Schule von anno dazumal.
- St. Gallen **Stiftsbibliothek (MO-SA 10-12, 13.30-17, SO 10-12, 13.30-16) Geschichte und Hagiographie in Sanktgaller Handschriften** bis Nov. 2003
Schon die Sanktgaller Mönche des 9. Jhs kümmerten sich um den Bestand ihrer Bibliothek und legten Verzeichnisse der Handschriften an. Weitere Kataloge sind aus dem Spätmittelalter und der Barockzeit erhalten. Im Jahr 1875 veröffentlichte Gustav Scherrer sein «Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen», einen für seine Zeit vorbildlichen Handschriftenkatalog. Diese Aufgabe weiterzuführen, den berühmten, weitgehend hier entstandenen Altbestand der stift-sanktgallischen Handschriften neu zu katalogisieren und dadurch zu erschliessen, ist eine «urbibliothekarische» Verpflichtung und zugleich eine lohnende Aufgabe. Nach längeren Vorarbeiten wird in den nächsten Monaten der erste Band des neuen Katalogs erscheinen. Er umfasst die Abteilung IV: Codices 547-669. Dieses Segment enthält die Handschriften mit den Heiligenleben, den Werken der Profangeschichte und der Geographie aus der heidnischen und christlichen Antike, dem Mittelalter und der frühen Neuzeit. Eine Auswahl der darin enthaltenen Schätze wird

in der neuen Jahresausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt. Ausserdem zeigt die Ausstellung zum «Jahr der Bibel 2003» in zwei Sondervitrinen Bibelhandschriften und Zeugnisse des Bibelstudiums im mittelalterlichen Galluskloster. Eine weitere Vitrine erinnert an das 400-Jahr-Jubiläum der Schweizerischen Benediktinerkongregation; ihr gehörte St. Gallen von der Gründung im November 1602 bis zur Aufhebung des Klosters als führendes Mitglied an.

Textilmuseum (MO-SA 10-12, 14-17, SO 10-17)

Leopold Iklé – ein leidenschaftlicher Sammler

bis 25.5.

St. Gallen

Der Textilindustrielle, Kenner und Erforscher textiler Kunstwerke Leopold Iklé (1838–1922) schenkte im Jahre 1904 dem späteren Textilmuseum St. Gallen seine erste wertvolle Sammlung historischer Textilien. Im Verlaufe der Jahre gelangten weitere Objekte aus Iklés zweiter Sammlung ins Textilmuseum. Objekte von herausragender Qualität zeigen das breite Interesse des Sammlers auf. Sie lassen sich in die Zeit vom 6. bis ins 18. Jh. datieren und führen weit über das erste Sammlungsziel, nämlich Vorbild und Inspirationsquelle für die industrielle Produktion von Stickereien zu sein, hinaus.

Sensler Museum (Tel. 026 494 25 31 für Öffnungszeiten während der Feiertage; DO-SO 14-17)

Tafers

Krippen

bis 26.1.

Schwester Caritas Müller bildete sich zur Keramikerin aus, bevor sie ins Dominikanerinnenkloster von Cazis eintrat. Die Gebärden und Gesichtsausdrücke ihrer Figuren sollen den Betrachter auf das Ewige hinlenken. Der Sensler Ernst ruffieux hat die Brienzer Schnitzerschule absolviert und ist heute als Holzbildhauer und Steinmetz in Passelb tätig. Neben den traditionellen Brienzer Krippen wird er auch seine eigenen Kreationen vorstellen.

Friedhof Rosenberg (MO-FR 8-16.30, SA/SO 10-16.30)

Winterthur

Der Tod ist nicht das Ende

bis 19.1.

Diese Ausstellung (mitgetragen von der Europ. Totentanzvereinigung) will zeigen, wie Christen, Juden und Muslime sich von ihren Toten verabschieden. Was verstehen sie eigentlich unter Bestattung? Welche Bräuche und Rituale prägen bei ihnen die Zeit vom Todeseintritt bis zur Bestattung? Und wie unterscheidet sich die Zeit nachher in unseren drei monotheistischen Weltreligionen? Worte, Bilder, Dokumente und Gegenstände versuchen die einzelnen Stationen dieser bewegenden Zeit zu dokumentieren.

Gewerbemuseum (DI-SO 10-17)

Winterthur

Food Design

bis 30.3.

Functional Food, Convenience Food, Fast Food, Slow Food: Nahrungsmittelproduktion und Ernährungsgewohnheiten haben sich geändert. Nahezu 90% unseres Nahrungsmittelangebots sind ganz oder teilweise industriell gefertigt, und täglich gelangen neue Produkte aus den Laborküchen der *Food Designer* auf den Markt. Sie versprechen gesund, haltbar, schnell zubereitet und sogar gut zu sein. Aber schmecken sie uns auch? Wie in kaum einem anderen Lebensbereich lässt sich die Frage nach dem guten Geschmack und der schönen Form so konkret stellen und so vielfältig beantworten. Essen ist weit mehr als nur eine Magenfrage; Essen ist Gestaltung für alle Sinne. Die Ausstellung tischt Kostproben und Artistisches auf aus Labor und Küche, aus Werbung und Kochkunst. Die angerichtete Tafel ist reich und bietet für (fast) jeden Geschmack etwas: den schnellen Essern eine Fastfood Bar, den langsamen Geniessern kulinarische und aphrodisische Traumwelten, den Gesundheitsbewussten Müesli oder Lactobacillus und den Zukunftsorientierten Artifizielles. Rauminstallationen, Hörstationen, Videos und Versuchsanordnungen laden ein zum Kosten, Hören und Sehen. Ausgewählte Spaziergänge in der Ernährungsgeschichte erlauben neue Begegnungen mit alten Bekannten: mit Ovomaltine und Maggiwürfel, mit Fondue und Birchermüesli.

Zürich

Mühlerama – Mühle Tiefenbrunnen (DI-SA 14-17, SO 13.30-18)

Ein Toast auf den Toaster!

bis 20.7.

Eine Ausstellung zu Technikgeschichte und Design der Toaster und zur Geschichte des Toastbrot. Toaster: Alltagsgegenstand und Kultobjekt zugleich. Die Vielfalt der seit bald 100 Jahren kreierten Brotröster ist unerschöpflich. Die Palette der im Mühlerama gezeigten über 80 Modelle reicht von weitgehend aus Glühdrähten bestehenden Ungetümen über chromglänzende Designikonen bis zu Billigtoastern aus Kunststoff. Doch schon vor Einführung der Elektrizität wurde Brot mit Degen, Zangen oder Gabeln über dem offenen Feuer geröstet.

Toast war jedoch nicht nur zum Frühstück gefragt. Mit dem Siegeszug des *American Way of Life* in der Schweiz seit den 1950er Jahren kamen Gerichte wie Toast Hawaii, Toast Williams oder Toast Indienne in Mode. Davon zeugen nicht nur Restaurantspeisekarten aus der Zeit, sondern auch Kochbücher. Und was haben ein Toastbrot und ein Trinkspruch gemeinsam? Und warum interessieren sich ausgerechnet Computerfachleute für Toaster? Ein Streifzug durch die Welt der Toasts und Toaster fördert Überraschendes zutage.

Zürich

Museum Bäregasse (DI-SO 10.30-17)

Die «Löwenbraut»

bis 25.2.

Das vor drei Jahren erschienene Erfolgsbuch Hans Peter Treichlers kommt an zwölf Abenden als nostalgische Revue auf das Podest des Musiksaals. Und während drei Monaten bleibt es auch als Sonderparcours in den Räumen der Dauerausstellung präsent – als Ergänzung und Kontrast zum bestehenden Rundgang. Denn das «Löwenbraut»-Thema erweitert und vertieft als lebendige Mentalitätsgeschichte auch die Dauerausstellung, die das Zürich des ausgehenden Ancien Régime aus wechselnden Gesichtspunkten spiegelt: Frausein und Kindheit um 1770, Gesprächskultur und kaufmännische Welt, Sammeleifer und geselliges Leben in einer Gesellschaft, die in vielerlei Hinsicht als einzigartig galt. Hier nimmt ein Sonderparcours unter dem Motto «...und drei Generationen später» das jeweilige Raumthema auf und aktualisiert es mit Alltagsobjekten, Gemälden oder Möbeln aus dem «Löwenbraut»-Umkreis.

Zürich

Museum Bellerive (DI-DO 10-20, FR 10-17, SA/SO 11-17)

Die Farbe Henna. Bemalte Textilien aus Südmarokko

bis 5.1.

Die Verwendung von Henna zur Bemalung des menschlichen Körpers ist in arabischen Ländern weit verbreitet und hat sich mittlerweile auch zum Trend bei Jugendlichen in den westlichen Ländern entwickelt. Im Süden Marokkos wurde dieser pflanzliche Farbstoff auch zur Textilgestaltung benutzt. Die bemalten Gewebe zeigen architektonische Motive, Glücks- und Schutzsymbole oder auch geheimnisvolle arabische und berberische Schriftzeichen. Viele Textilien – manche sind über vier Meter lang – gehörten als Wickel- oder Kopftücher zur traditionellen Ausstattung der Frauenkostüme. Zuletzt wurde diese Form der Gestaltung nur noch vereinzelt bei Hochzeitsdecken angewandt. Die Ausstellung will die Kunst des Henna-Malens auf Textilien mit einer umfangreichen Auswahl an qualitativ hochwertigen Stücken der Öffentlichkeit vorstellen. Sie informiert über die Einflüsse und Hintergründe, welche die Gestaltung dieser einzigartigen Textiltradition hervorgebracht haben.

Zürich

Völkerkundemuseum der Universität (DI-FR 10-13,14-17, SA 14-17, SO 11-17)

In den Strassen von Shanghai. Chinesisches und westliches Leben in Fotografien (1910-1930)

bis 30.3.

Das Völkerkundemuseum zeigt Fotografien aus einer Sammlung von Albumblättern und kolorierten Lichtbildern, die Shanghai in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts dokumentieren. Die faszinierenden Aufnahmen zeigen einerseits das Leben der Ausländer, ihre Aktivitäten in den zahlreichen Clubs und die Ausflüge zu den umliegenden Sehenswürdigkeiten. Auf der andern Seite erzählen sie von der Alltagskultur der Chinesen hinter den Prachtstrassen in den engen Gassen und düsteren Fabrikräumen.

**Völkerkundemuseum der Universität
(DI–FR 10–13,14–17, SA 14–17, SO 11–17)
Der Mond als Schuh. Zeichnungen der San**

Zürich

bis 5.1.

Ende des 19. Jhs dokumentierten Wilhelm Bleek und Lucy Lloyd in Texten und anhand von Bildern die dem Untergang geweihte Sprache und Kultur der San oder Buschmänner, der ältesten Bewohner des südlichen Afrika. Sechs San-Männer erzählten den beiden Forschern in detailreichen Zeichnungen und Aquarellen über ihre einstige Lebenswelt. Pflanzen, Tiere, Menschen, Berge, tägliche Handlungen und ausserordentliche Vorkommnisse bilden die wichtigsten Motive. Diese Arbeiten, von den Forschern nach Rücksprache mit den Künstlern mit Erklärungen ergänzt, sind eine bildnerische Enzyklopädie der traditionellen Lebensform der südafrikanischen Ureinwohner, sie sind aber auch Chiffren der Erinnerung und der Sehnsucht.

Im Ausland

**Museum Europäischer Kulturen (Im Winkel 6/8, D-14195 Berlin-Dahlem)
Erinnerungen aus Seide. Textile Souvenirs aus Europa, 1780–2002**

Berlin

bis 2.3.

Das MEK präsentiert hier eine Vielfalt von Tüchern vom Ende des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Das Spektrum reicht vom Gedenk- und Erinnerungstuch anlässlich historischer Ereignisse bis zum Souvenirtuch des 21. Jahrhunderts. Die Tücher wurden aus verschiedenen Materialien, vorwiegend Seide, Baumwolle und Kunstseide, gefertigt und widerspiegeln in ihrer Herstellung und ihrem Design die Geschichte von Produktionstechniken sowie die zeitgenössische Ästhetik. Tücher sind nicht nur modische Accessoires, sondern erinnern auch an gesellschaftliche und politische Ereignisse, die u.a. auf diesem Weg popularisiert werden. Oder sie sind Souvenirs von persönlichen Erlebnissen und erinnern z.B. an den Urlaub, indem sie Sehenswürdigkeiten aus aller Welt abbilden.

**Badisches Landesmuseum im Schloss (DI–SO 10–18, 24.12. und 31.12. geschl.)
Mythos Tutanchamun – Die Sensation und ihre Folgen**

Karlsruhe

bis 23.2.

Vor genau 80 Jahren, im November 1922, ging die Meldung einer Sensation um die Welt: im Tal der Könige wurde das unversehrte Grab des Pharaos Tutanchamun aufgefunden. Die Ausstellung dokumentiert diese Entdeckung und beschreibt die folgende «Ägyptomanie». Man kopierte nicht nur in Architektur und Kunst Elemente aus dem alten Ägypten, sondern auch bei alltäglichen Dingen wie etwa Schmuck. Beliebte Schlager wie der «Tutanchamun-Shimmy» zeugen von der Ägypten-Mode, die 1923 sogar von der Pariser Haute Couture aufgegriffen wurde. Ein weiterer Schwerpunkt der Ausstellung zeigt die Ägyptenbegeisterung in Karlsruhe und Umgebung. Wer weiss zum Beispiel, dass es einen ganzen Wohnblock von 1927 gibt, bei dem Elemente altägyptischer Architektur verwendet wurden?

**Österreichisches Museum für Volkskunde (DI–SO 10–17)
Hilf Himmel! Götter und Heilige in China und Europa**

Wien

bis 2.3.

Heiligenverehrung in China und Europa? Lässt sich das überhaupt vergleichen? Es existieren verblüffende Parallelen. Bei aller Unterschiedlichkeit der Religionen kehrt ein Leitmotiv immer wieder, das der Angelpunkt der Ausstellung ist: das Bedürfnis der Menschen nach Schutz und Hilfe, nach einer überirdischen Macht, die Lösungen für ganz konkrete Probleme bietet, aber auch für einen guten Tod und einen angenehmen Aufenthalt im Jenseits sorgt. Dafür gibt es in China wie in Europa eine grosse Zahl von Heiligen, die bestimmte Aufgaben erfüllen sollen: Landes- und Stadtpatrone, Schutzheilige für Berufe und Lebensumstände wie Krankheiten und Katastrophen. Ein besonderer Reiz der Ausstellung liegt in der Gegenüberstellung westlicher und östlicher Exponate, die einen weiten zeitlichen und kulturgeschichtlichen Bogen spannen – von tausendjährigen Gegenständen aus der Song-Dynastie über gotische Plastiken, Hinterglas- und Andachtsbildchen, Gemälde, Reliquiare und Wallfahrtsandenken bis zu einer Mao-Figur als von Dollars beregneter Reichtumsgott unter einer Plastikkuppel.